Hundsfelder Stadtblatt.

Mit den Obrigkeitlichen Bekanntmachungen.

Dieses Blatt erscheint Sonntag und Mittwoch früh.
Preis mit Abtrag wöchentlich 6 Pfg. monatlich 24 Pfg. u. vierteljährlich 70 Pfg.
Postabonnement vierteljährlich 35 Pfg.

Zweimal wöchentlich erscheinende Zeitung
für Hundsfeld und Umgegend.

Insertionsgebühr für die einspaltige Zeile 10 Pfg. Inserate werden bis Dienstag Abend, Sonnabend Mittag in der Expedition Breslauerstraße 22 angenommen.

Nr. 38. **Sonntag, den 9. Mai 1915.** **11. Jahrgang.**

Vom Kriegsschauplatz.

Der Bericht der obersten Heeresleitung.

W. T.-B. Großes Hauptquartier, 7. Mai vorm.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Ypern wurden alle Versuche der Engländer, uns die seit dem 17. April einen Brennpunkt des Kampfes bildende Höhe 60 südöstlich von Zillebeke zu entreißen, vereitelt. Wir gewannen dort weiter Gelände auf Ypern zu. Der Feind verlor bei diesen Kämpfen gestern 7 Maschinengewehre, einen Minenwerfer und eine große Anzahl von Gewehren mit Munition. Bei Fortsetzung ihrer Angriffe erlitten heute früh die Engländer weitere große Verluste.

Zwischen Maas und Mosel behaupteten und befestigten wir den auf den Maashöhen und südwestlich und südlich des Ailly-Waldes errungenen Geländegewinn. Bei Flirey ist ein schmales Grabenstück unserer Stellung noch im Besitz der Franzosen. Sonst wurden dort alle Angriffe abgewiesen.

Angriffsversuche des Feindes nördlich von Steinabrück im Fechttale wurden durch unser Feuer im Keime erstickt.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe von Szadow und östlich von Rossienie endeten mit einer ausgesprochenen Niederlage der Russen, die starke Verluste erlitten, 1500 Gefangene verloren und sich im vollen Rückzuge befinden.

Südwestlich von Kalwarja, südlich von Augustow und westlich von Prasznytz wurden russische Teilangriffe von uns blutig abgeschlagen. In diesen Kämpfen büßten die Russen zusammen 520 Gefangene ein.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Auch die Kämpfe auf dem rechten Ufer des unteren Dunajec endeten gestern mit einem vollen Erfolge für die verbündeten Truppen. Der Feind ist dort in schnellstem Rückzuge nach Osten; nur an der Weichsel hielt noch eine kleine Abteilung von ihm stand.

Weiter südlich drangen wir auf dem rechten Ufer der Wisloka in Richtung auf den Wislok und über die Insiolka vor. Vielfach stießen Teile des rechten Flügels der Heeresgruppe des Generaloberſten von Mackensen bereits mit den aus der Karpathenfront westlich des Lupkowpasses vor den dicht auffolgenden Verbündeten in schleunigem Rückzuge befindlichen russischen Kolonnen zusammen.

Mit jedem Schritt vorwärts steigert sich die Siegesbeute.

Oberste Heeresleitung.

Bericht der österreichisch-ung. Heeresleitung.

W. T.-B. Wien, 7. Mai.

Amtlich wird verlautbart: Unter fortdauernden Verfolgungskämpfen überschritten die verbündeten österreichisch-ungarischen und deutschen Streitkräfte die Wislokastrecke, Pilzno-Jaslo mit den Vortruppen. Südlich Jaslo sperren im Raume Dukla-Rymanow starke eigene Truppen die Karpathenstraßen, auf denen die Russen in regellosen Kolonnen nach Norden und Nordosten zurückgehen. Diesen feindlichen Kolonnen folgt auf den Fersen unsere über die Beskiden vordringende Armee, in deren Verband auch deutsche Kräfte kämpfen.

Die Zahl der Gefangenen und die Kriegsbeute nehmen zu, speziell unser zehntes Korps erbeutete gestern allein fünf schwere und sechzehn leichte Geschütze.

Unsere Truppen in dem östlichen Abschnitt der Karpathenfront weisen unterdessen verzweifelte russische Angriffe unter den schwersten Verlusten für den Gegner ab. So wurde gestern ein neuer Vorstoß gegen die Höhe Ostry durch wirkungsvollstes Artilleriefeuer zurückgeschlagen. 1800 Mann des Feindes wurden gefangen, mehrere Abteilungen durch flankierendes Feuer aufgerieben. Auch an der Front in Südostgalizien scheitern alle Versuche des Gegners, einzelne Stützpunkte zu erobern.

Auf dem südlichen Kriegsschauplatz keine Ereignisse. Im Geschützkampf vernichteten unsere Mörser durch Volltreffer französische Marinegeschütze bei Belgrad.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hoefer, Feldmarschall-Leutnant.

Einheimisches und Provinzielles.

Konzert. Das nächste Konzert der Kapelle des Ersatz-Bataillons Ref.-Inf.-Regts. Nr. 22 findet diesen Sonntag von 12—1 Uhr in Hundsfeld auf dem Marktplatz statt.

—x. **Wohltätigkeits-Konzert.** Ein seltener Genuß steht dem musikliebenden Publikum von Hundsfeld und Umgegend bevor. Wasners großer Saal, der uns schon oft zu musikalischer Unterhaltung und Frohsinn innerhalb unserer Vereine aufnahm, er wird an diesem Sonntag ein etwas anderes Gepräge haben. Offiziere und Mannschaften des Ersatz-Bataillons Ref.-Reg. 22 veranstalten ein Gesangs- und Instrumental-Konzert zum Besten des „Roten Kreuzes". Die uns vorliegende Vortragsfolge zeugt von sorgfältiger Vorbereitung und fachmännischer Auswahl. Die Herren Hauptmann Betensted, Hauptmann König, Leutnants Feit, Gach und Malik, Unterarzt Ziegler und Konzertmeister Haida werden uns durch Gesangs-, Klavier-, Violin- und Lautenvorträge und Rezitationen erfreuen; die hier bereits beliebt gewordene Bataillons-Kapelle wird alle diese Darbietungen mit ihren Weisen umrahmen.

Es ist hoch anerkennenswert, daß genannte Herren neben ihrem militärischen Dienste noch Zeit und Muße finden, ihre musikalischen Fähigkeiten in den Dienst der Kriegshilfe zu stellen. Wollen wir solcher Hingabe an die vaterländische Sache gegenüber zurückstehen? Gewiß nicht! Es ist wahr, der böse Krieg verlangt von jedem einzelnen ohnehin große Opfer; allein wir kennen unsere verehrte Bürgerschaft. Hundsfeld und Umgegend waren noch nie teilnahmslos, wenn es galt, eine gute Sache zu unterstützen. Wir zweifeln nicht, daß auch jetzt in schwerer Kriegszeit die Mühen der Konzertveranstalter durch zahlreichen Besuch belohnt und dadurch dem Roten Kreuz, dessen wohltätige Arbeit ja über alles Lob erhaben ist, ein ansehnlicher Betrag zufließen werde. — Im übrigen verweisen wir auf das Inserat in heutiger Nummer.

Die Maul- und Klauenseuche ist ausgebrochen in Gutwohne und Neudorf b. B.

Von der Gasanstalt. Der 1 000 000 ste cbm Gas wurde dieser Tage in der hiesigen städt. Gasanstalt hergestellt. Während im ersten Betriebsjahre die Gaserzeugung knapp 60 000 cbm ausmachte, betrug dieselbe im letzten Betriebsjahre, d. h. vom 1. 4. 1914—1. 4. 1915 über 141 000 cbm, gegenüber im Vorjahr ein mehr von ungefähr 6200 cbm. Möchten nur noch recht viele Bürger von dieser Einrichtung zur Aufbesserung der Einnahmen für die Stadt ausgiebig Gebrauch machen.

Ermittelung von Kriegsgefangenen. Das Internationale Komitee des Roten Kreuzes in Genf macht folgendes bekannt: Das Ermittelungsbüro für Kriegsgefangene des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz in Genf erhält täglich viele Anfragen aus Deutschland über vermißte deutsche Krieger. Zur erfolgreichen Nachforschung und Nachweisung in französischen und englischen Gefangenenlagern und Lazaretten ist es unbedingt notwendig, daß alle Angaben so vollständig als möglich gemacht werden; namentlich sollte jede Anfrage Name, Vorname, Geburtsdatum, Geburtsort und militärische Einteilung (Regiment, Kompagnie, Nummer der Erkennungsmarke) enthalten. Nach jedem Gesuchten wird gewissenhaft geforscht, bis etwas über ihn in Erfahrung gebracht werden kann; es ist deshalb nicht nötig, die Anfragen zu wiederholen, wenn nicht dem Fragenden neue Tatsachen bekannt geworden sind, die zur Nachforschung nützlich sein können. Die vielen mehrfachen Anfragen vermehren nur die große Arbeit des Büros, ohne daß die Angehörigen deshalb auf raschere Antwort hoffen können. Wenn hingegen über deutsche Soldaten, die schon in französischen Lazaretten oder Gefangenenlagern nachgewiesen sind, neue Erkundigungen nötig [illegible] (Krankheit oder bei Todesfällen), so empfiehlt es sich, sich nur an das Büro in Genf zu wenden, das gerne solche Nachforschungen besorgt.

Zur Beachtung für Reisende ins Riesengebirge. Für Reisen ins Riesengebirge hat der Hauptvorstand des Riesengebirgsvereins auf eine Anfrage die Auskunft erteilt, daß zum Besuche unseres Gebirges, bei welchem notgedrungen deutsches und österreichisches Gebiet betreten wird, die Mitführung eines Passes, welcher nebenbei die Photographie des Paßinhabers und dessen eigene Unterschrift enthalten muß, jetzt während des Krieges erforderlich ist. Man wird auch gut tun, sich für alle Eventualitäten schon von Hause aus mit Brot zu versorgen; bei eintägigem Besuch der Bauden tritt die Brotkarte in Aktion, bei mehrtägigem Aufenthalt in ein und derselben Baude fällt die Brotkarte weg. In den hochgelegenen Kammbauden wird es mit dem Brote hapern, daher ist es das sicherste, sich alles mitzubringen.

Theater in Hundsfeld. Wie im Inseratenteil der vorliegenden Nummer bekannt gegeben wird, findet am kommenden Mittwoch, den 12. d. Mts., abends 7½ Uhr im Saale des Herrn Wasner ein Theater-Abend statt. Herr Harwardt, Direktor der Deutschen Kriegs-Wohlfahrtsbühne (Sitz Breslau) wird uns am genannten Abend mit dem Volksschauspiel aus dem Weltkriege 1914/15 von Otto Ernst: „von Hindenburg", „Masurens Held" aufwarten. — Die Bernstädter Zeitung schreibt über die Aufführung „Masurens Held": „Jede der handelnden Personen war erfüllt und seelisch gehoben von der Größe und Tragweite seiner ihm übertragenen Rolle. In Gestalt und Offenherzigkeit verkörperte Herr Schmidt den Mann unserer großen Zeit „Hindenburg", an ostpreußischer Derbheit und Geradheit ließ es der Krugwirt Herr Kraft nicht fehlen und Herr Wedlich verstand es meisterhaft, uns in seinem „Bujack" Angst und Schrecken vor dem Kosakengesindel einzuflößen. In Frl. Wiegand begrüßten wir das deutsche Weib, das von Vaterlandsliebe und hingebender Treue durchdrungen ist. Herr Direktor Harwardt repräsentierte in seiner Rolle die Würde des Alters, das bis zum letzten Augenblick auf seiner Scholle ausharrt, trotz aller Gefahr. Geradezu hinreißend war das Spiel des Kindes." Wir wollen auch nicht verfehlen darauf aufmerksam zu machen, daß 10% des Reingewinnes dieser Vorstellung dem „Roten Kreuz" zu Gute kommt. Bis 1. Mai 1915 wurden dem „Roten Kreuz" laut amtlichem Quittungsbuch, welches uns Herr Direktor Harwardt vorlegte, 1360 Mk. überwiesen. Hoffen wir, daß es Herrn Direktor Harwardt gelingt, sich mit seiner Theatergesellschaft am hiesigen Orte gut einzuführen.

K. **Groß-Weigelsdorf.** Dem Kirchvater, Freistellenbesitzer Herrn Karl Wünsch von hier ist das Allgemeine Ehrenzeichen Allerhöchst verliehen worden, das ihm am vergangenem Sonntag nach Schluß des Gottesdienstes vor versammelter Gemeinde durch Herrn Pastor Börner überreicht wurde.

Was wird Italien tun?

Wenn man nach den Berichten urteilen wollte, die über die Garibaldifeier aus Genua zu uns kommen, so stände Italien jetzt in seiner Schicksalsstunde, bereit, das Schwert zu ziehen und an der Seite des Dreiverbandes in den Weltkrieg einzugreifen. Der Tag von Quarto sollte, nach dem Willen der Schreier, die Entscheidung bringen. Dort ward die Erinnerung an Italiens Einigung lebendig, denn von Quarto aus begannen die Tausend unter Führung Garibaldis ihren weltberühmten Zug gen Sizilien (5. Mai 1860). Italia fara da se! Italien wird's aus eigener Kraft schaffen. Das war der Wahlspruch der todesmutigen Männer, unter denen auch Deutsche und Ungarn sich befanden.

Italien hat's geschafft. Inwieweit seine eigenen Kräfte zur Erreichung des von den besten Italienern so heiß ersehnten Zieles ausreichten, inwieweit es anderen und den Deutschen zumal die Erreichung dieses Zieles verdankt — sei jetzt nicht untersucht. Die Italiener wissen selbst am besten, was das neue Italien den Deutschen verdankt. Heute steht Italien vor einer Entscheidung, die bestimmend für seine weiteren Schicksale werden wird. Soll es dem Drängen der Feinde Deutschlands und Österreich-Ungarns nachgeben und sich ihnen zum Kampf gegen seine Dreibundgenossen anschließen? Soll es dem wüsten Schreien der Gassenpolitiker zum Trotz bei seinen Bundespflichten bleiben? Italien ist auf sich selbst gestellt und muß den Weg finden, den es gehen will.

Die italienische Regierung hat gewisse Forderungen an Österreich gestellt, und niemand kann erwarten, daß sie mit leeren Händen aus den Verhandlungen gehe, die zwischen Österreich und Italien stattfinden. Österreich ist entschlossen, den Forderungen Italiens so weit wie möglich entgegenzukommen, so weit, wie sie erfüllt werden können, ohne die Ehre und das Lebensinteresse Österreich-Ungarns zu schädigen. Noch ist das letzte Wort nicht gesprochen, und solange es nicht gesprochen ist, darf man an der Hoffnung festhalten, daß die italienischen Staatsmänner sich nicht dazu herbeilassen werden, jene — merkwürdige Politik zu treiben, die zu treiben ihnen die Kriegshetzer ansinnen, daß sie es verschmähen werden, ihren bisherigen Bundesgenossen in den Rücken zu fallen.

Jedenfalls hat die Regierung sich nicht durch die Begeisterung der Straße festlegen wollen, und hat, als sie erfuhr, daß der Dichter Gabriele d'Annuncio (den Deutschland wie viele andere Fremde verwöhnt und verhätschelt hat) eine wüste Brandrede halten will, auf eine Teilnahme an der Denkmal-Enthüllungsfeier verzichtet. Freilich, wer daraus entnehmen wollte, daß die Regierung damit den Kriegshetzern eine endgültige Absage erteilt hat, würde bitter irren. Dazu sind die nationalen Leidenschaften im nördlichen und mittleren Italien zu stark entflammt.

Schweizer Blätter wußten nach dem Mailänder ‚Secolo' zu berichten, daß Italien bereits an Österreich-Ungarn Mindestforderungen in Form eines Ultimatums gestellt habe. Die Nachricht ist sicher unzutreffend. Man muß sich noch mit Geduld wappnen. Es wäre töricht, zu behaupten, daß es uns gleichgültig sein kann, ob sich Italien, unser bisheriger Bundesgenosse, der nach dem Buchstaben des Bündnisvertrages nicht verpflichtet war, für Österreich-Ungarn und Deutschland die Waffen zu ergreifen, nun sich unseren Feinden beigesellen wird oder nicht. Man weiß, daß seit länger als einem Monat vertrauliche Verhandlungen zwischen Wien, Rom und Berlin schweben, die die Erfüllung gewisser nationalistischer Wünsche Italiens und damit zugleich die Bewahrung einer wohlwollenden Neutralität zum Gegenstande haben. Man weiß aber auch, daß die französischen Lockungen und englischen Drohungen groß und schwer sind. Frankreich kann Vorteile in Tunis, Korsika und im französischen Savoyen bieten, England mit dem Abschneiden der Zufuhren wichtiger Bedarfsartikel, wie Kohle und Getreide drohen.

Soll nun der Tag von Quarto entscheiden, soll d'Annuncios Brandrede den Stein ins Rollen bringen? Wie rief er in die taumeltolle Menge? „Hier wird Italien neugeboren und größer gemacht. Garibaldi will es, und für ein größeres Italien müssen die Italiener alles opfern. Glücklich sind die Jugendlichen, die Gesunden, die Kräftigen, die reinen Blutes, die Hungrigen und Durstigen nach Ruhm, die sich für das größere Vaterland opfern. Glücklich die, die mit dem Siegeskranze gekrönt, aus den Kämpfen zurückkehren, denn sie werden das neue Rom sehen, die neugeschmückte Stirn Dantes, die siegreiche Schönheit Italiens."

Die Entscheidung steht nahe bevor. Auch die Regierung muß nun erklären, ob sie den Weg wandeln will, der, an der Seite der Zentralmächte Italiens Weltmachtstellung sicherte, oder ob sie, auf die Versprechungen des Dreiverbandes bauend, den Pfad in eine ungewisse Zukunft einschlagen will. Bald muß es sich zeigen, ob die ruhige vernünftige Überlegung siegt, oder jene Hysterie, deren Wortführer d'Annuncio ist und die es möglich gemacht hat, daß man in Italien, wo man die Deutschen kannte und schätzte, die dummen Mären von den Greueltaten der deutschen Soldaten glaubte. Eine schicksalsschwerere Entscheidung hat selten eine Regierung zu treffen gehabt: das Wohl und Wehe Italiens — seine ganze Zukunft hängt von dieser Stunde ab. Westmann.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

(Von der mil. Zensurbehörde zugelassene Nachrichten.)

Der Hartmannsweilerkopf — deutsch.

Den fortgesetzten wahrheitswidrigen französischen Berichten über den Besitz des Hartmannsweilerkopfes tritt ein in Zürich eingetroffenes Telegramm des schweizerischen Kriegsberichterstatters Oberst Müller scharf entgegen. Oberst Müller stellt fest: „Ich habe die deutschen Stellungen auf dem Hartmanweilerkopf begangen und mich persönlich davon überzeugt, daß die Deutschen alle für sie taktisch wichtigen und nach freiem Willen gewählten Stellungen und Beobachtungspunkte fest in Händen haben.

Erfolge deutscher Unterseeboote.

Holländischen Berichten zufolge hat ein deutsches Unterseeboot drei englische Fischdampfer aus Hull versenkt. Die Besatzungen trafen wohlbehalten in Hull ein. — Zugleich gibt Reuters Bureau bekannt, daß noch fünf weitere englische Fischdampfer in der Nordsee von deutschen U-Booten versenkt worden seien.

Deutsche Fliegertätigkeit.

Aus Petersburg wird berichtet, daß über Riga mehrfach deutsche Flieger zu Aufklärungszwecken erschienen, ohne Bomben abzuwerfen. Zugleich kommen Nachrichten aus Paris, Lyon und Genf über eifrige Tätigkeit deutscher Flugzeuge. Danach erschienen Flugzeuge über Nancy, Lunéville, Dünkirchen, Epinal und Remiremont. — Alle diese Flugzeuge kehrten wohlbehalten zu ihren Truppenteilen zurück. Sie geben am besten Zeugnis dafür, daß die Offensive unserer Gegner auch auf diesem Gebiet von uns ergriffen worden ist.

*

Die englische Armee bei Ypern schmilzt zusammen.

Eine Zuschrift an die ‚Times' sagt, englische Offiziere bei Ypern hätten geäußert, man solle sobald wie möglich **mehr Soldaten und mehr Munition** schicken, wenn man überhaupt noch eine englische Armee bei Ypern vorfinden wolle. — Nach einer Erklärung des kanadischen Kriegsministers verloren allein die kanadischen Truppen in Flandern zwischen dem 22. und 30. April 5403 Mann an Toten und Verwundeten.

Kitcheners neue Armee.

Der Londoner Berichterstatter des ‚Temps' meldet, daß sich in der letzten Zeit wöchentlich fünfundzwanzigtausend bis dreißigtausend Mann in die Rekrutierungslisten eintragen ließen. Bisher seien einschließlich der Kolonialtruppen und der kanadischen und australischen Kontingente 2 600 000 Mann unter den Waffen, ungerechnet der Mannschaften, die in Kanada, Australien und Südafrika ausgebildet werden.

30 000 Mann Verluste.

Nach türkischen Berichten ist das englisch-französische Unternehmen gegen die Dardanellen vollständig gescheitert. Man nimmt an, daß die Verbündeten an Toten, Verwundeten und Gefangenen **30 000 Mann** verloren haben. Demgegenüber sind die türkischen Verluste gering.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Der Reichstag tritt am 18. Mai, nachmittags 2 Uhr zu seiner 10. Plenarsitzung zusammen. Auf der Tagesordnung steht ein Rechnungsbericht über den Haushalt des Schutzgebietes Kiautschou vom Jahre 1909 und der Gesetzentwurf zur Einschränkung der Verfügungen über Miet- und Pachtzinsforderungen. Die Vorlagen, die die Grundlage dieser Beratung bilden, sind inzwischen dem Reichstage zugegangen.

Frankreich.

* Ein Redakteur des römischen Blattes ‚Concordia', der in diesen Tagen Frankreich bereist hat, entwirft eine anschauliche Schilderung der dort herrschenden bedenklichen Zustände. Zunächst stellt der Redakteur die ungeheure Zunahme der monarchistischen Agitation fest, die mit einer unverhohlenen Feindseligkeit gegen die Republik Hand in Hand gehe. Poincaré habe alles Ansehen verloren. Dagegen herrsche allgemeine Begeisterung und Sympathie für den König von Belgien. Wenig Zuneigung hegen die Franzosen für die neutralen Nachbarn, von denen man annimmt, daß sie nicht von allzu glühender Freundschaft für die Franzosen beseelt sind.

Balkanstaaten.

* Die griechische Presse beschäftigt sich seit einigen Tagen mit bemerkenswerter Ausführlichkeit mit den Wünschen Italiens im Mittelmeer und bedient sich hierbei einer überaus heftigen Sprache. Der dem Minister des Auswärtigen Zopraghos nahestehende ‚Messager d'Athènes' schreibt: Italien hat nicht das geringste Recht auf seine riesigen Ansprüche in Kleinasien. Es soll sich auf die Adria beschränken, aber nicht den Versuch machen, durch eine überaus anfechtbare Haltung aus der gegenwärtigen Lage Vorteile zu ziehen, und nicht in Kleinasien ähnliche Methoden verwenden wie auf dem Balkan und besonders in Albanien.

* In Persien greift die Bewegung gegen den Dreiverband immer mehr um sich. In Teheran trägt man sich mit dem Gedanken der Beseitigung der belgischen, russischen und englischen Kontrolle. Eine von zweitausend angesehenen persischen Kaufleuten unterzeichnete Petition an den Gemeinderat verlangt sofortige Befreiung vom Einflusse des Dreiverbandes und Vereinigung mit den Türken. Es kam anläßlich der Debatte über die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht zu stürmischen Kundgebungen gegen Rußland und England. In Ispahan hat sich eine deutsch-türkische Partei gebildet. Es wird lebhaft im Sinne eines Anschlusses an den Heiligen Krieg agitiert.

Amerika.

* ‚Sera' meldet aus New York: Hier ist die Gründung einer deutsch-irischen Werbungsgesellschaft gegen die Neutralitätsverletzungen des Präsidenten Wilson erfolgt. Die Neutralitätsverletzung wird in der Zulassung der Waffenausfuhr nach England und Frankreich erblickt. Der Werbungsgesellschaft sind die bedeutendsten Politiker der nach der letzten Präsidentenwahl gegründeten Roosevelt-

Doch glücklich geworden.

28] Roman von Otto Elster.

(Fortsetzung.)

„Nein — ich denke, eine ganz angenehme."

In dem einfach und ländlich eingerichteten Zimmer Herberts nahm Krüger auf dem schwarzledernen Sofa Platz und zog seine Brieftasche hervor, der er einen Brief entnahm.

„Da — lesen Sie," sagte er und reichte Herbert den Brief.

Dieser kam von dem Bankier des Oberamtmanns, der anzeigte, daß von einer Seite, die nicht genannt werden wollte, für Herbert Hammer die Summe von fünfzehntausend Mark zu dessen freier Verfügung deponiert sei. Da der Bank der Aufenthaltsort Herberts nicht bekannt sei, bitte sie Herrn Krüger, diese Nachricht Herbert zu übermitteln und seine genaue Adresse bekannt zu geben.

Erstaunt sah Herbert auf.

„Sie wußten nichts davon?" fragte Herr Krüger.

„Kein Sterbenswort!"

„Nun, ich denke, das Geld kommt von Ihrem Vater . . ."

„Mag sein, obgleich ich es nicht glaube. Auf jeden Fall kann ich das Geschenk nicht annehmen."

„Nicht so rasch, lieber Freund. Ich glaube, daß das Geld eine Art Entschädigung sein soll . . ."

„Wofür?"

„Dafür, daß Ihre Schwester jetzt Herrin von Hammersau ist."

„Davon weiß ich nichts."

„Ja, aber wissen Sie denn nicht, daß Ihre Schwester verheiratet und Ihr Vater in die Stadt gezogen ist?"

„Das ist mir alles neu."

„Nun, ich sehe schon, Sie haben hier als vollständiger Einsiedler gelebt. Alle diese Neuigkeiten haben wir durch Else Martini erfahren, die wieder bei Ihrem Vater lebt, der schwer krank geworden ist und sie bat, zu ihm zurückzukehren. Auch der alte Martini wohnt jetzt in der Stadt. Martinikenfelde hat er seinem Sohn übergeben, wie Ihr Vater Hammersau Ihrer Schwester. Das junge Ehepaar wohnt jetzt in Hammersau."

„Viel Glück . . ."

„Sie sagen das mit einem spöttischen Lächeln. Vielleicht kommt nicht viel Glück dabei heraus — doch das ist nicht unsere Sache. Für Sie gilt es zu überlegen, ob Sie jetzt nicht ernsthaft eine Versöhnung mit Ihrem Vater suchen wollen, denn die Gefahr liegt nahe, daß Hammersau, das doch eigentlich Ihnen zufallen mußte, Ihnen verloren geht. Der Gatte Ihrer Schwester scheint darauf hinzuarbeiten, daß Hammersau ganz in seinen Besitz übergeht."

„Mag er," entgegnete Herbert düster. „Ich hänge nicht an dem Besitz, den ich mit einer Erniedrigung meiner selbst erkaufen muß."

„Es handelt sich um Ihren Vater, Herbert!"

„Er hat nicht wie ein Vater an mir gehandelt. Er kann nicht beanspruchen, daß ich ihm kindliche Ehrfurcht und Ergebenheit entgegenbringe."

„Aber was wollen Sie beginnen?"

„Ich befinde mich sehr wohl hier."

„Und wenn Sie die Stellung verlieren?"

„Wollen Sie mich fortschicken?"

„Ich gewiß nicht. Aber es können Umstände eintreten — kurz, lieber Herbert, ich muß Ihnen sagen, daß die Domänenkammer sich entschlossen hat, Hasenwinkel zu verkaufen. Ich selbst habe vor einem Jahre diesen Antrag gestellt, da der Hof nur eine Last für die Domäne ist, ein einfacher Mann aber ganz gut sein Auskommen auf ihr hat, wenn er nur fleißig ist. Die Kammer möchte nun einen einfachen Landwirt hierher setzen — dann sind Sie hier überflüssig."

„Das würde mir allerdings sehr schmerzlich sein," sagte Herbert traurig. „Ich habe den stillen Winkel lieb gewonnen. Ihm galt meine erste selbständige Arbeit — und ich habe hier meinen Frieden gefunden."

„Also Sie würden gern hierbleiben?"

„Ja . . ."

„Auch als Besitzer von Hasenwinkel?"

„Ja. Aber wie sollte ich den Hof erwerben können?"

„Sie müßten aber als einfacher Landwirt, ja, als Bauer hier leben."

„Ich verlange nicht mehr."

„Ist das Ihr Ernst?"

„Mein voller Ernst."

„Nun denn — so sollen Sie Besitzer von Hasenwinkel werden!"

„Wie wäre das möglich?"

„Hören Sie zu. Die Regierung will den Hof für fünfzigtausend Mark verkaufen; sie verlangt eine Anzahlung von zwanzigtausend Mark, der Rest soll unkündbar zu zwei und ein halb Prozent auf dem Gut stehen bleiben. Das sind sehr günstige Bedingungen. Man will eben kein Geschäft aus dem Verkauf machen. Nun haben Sie da die fünfzehntausend Mark . . ."

„Die aber nicht mir gehören!"

„Doch, sie gehören Ihnen! Sie stehen bei meinem Bankier auf Ihrem Konto, sind also Ihr Eigentum. Seien Sie nicht hartnäckig, lieber Herbert. Von wem das Geld auch kommen mag, von Ihrem Vater oder von Ihrer Schwester, Sie können das Geld mit gutem Gewissen annehmen. Ihre Verwandten sind Ihnen diese kleine Unterstützung wohl schuldig."

partei und eine Anzahl Senatoren des Kongresses beigetreten.

*‚Rußkoje Slowo‘ meldet aus Wladiwostok: Die Regierung in Washington ließ in Peking erklären, sie werde im Falle eines chinesisch-japanischen Konflikts neutral bleiben.

Asien.

*Reuters Bureau meldet aus Tokio, man glaube allgemein, daß die Regierung ein Ultimatum an China erwäge. Die japanische Presse betrachte Chinas Antwort auf die japanischen Forderungen nur als Versuch, die Verhandlungen auf die lange Bank zu schieben.

Volkswirtschaft.

Erleichterungen für den Bezug von Grieß. Dem Berl. Börs.-Cour.‘ wird geschrieben: Der Bundesrat hat in seiner letzten Sitzung eine Verordnung beschlossen, durch die der Verkehr mit Grieß neu geregelt wird. Auf Grund der Verordnung für den Verkehr mit Getreide und Mehl vom 25. Januar 1915 ist alles Mehl beschlagnahmt worden. Dazu gehört auch Grieß. Verschiedene Bundesstaaten haben angeordnet, daß Grieß nur gegen Brotkarten abgegeben werden darf, während auch vielfach der Handel von Grieß ohne Brotkarten zugelassen ist. Jedenfalls wird einem Kommunalverband der Grießverbrauch auf seinen Mehlbedarfsanteil angerechnet. Grieß wird bis zu 40 oder 60 Prozent, je nach der Beschaffenheit des Weizens, gezogen. Und infolgedessen ist gegenwärtig die Herstellung von Grieß nicht möglich. Da es sich aber um ein wichtiges, schwer entbehrliches Nahrungsmittel handelt, hat der Bundesrat eine Regelung getroffen, die eine Versorgung des Marktes mit Grieß ermöglicht. Die Grießerzeugung liegt in Deutschland in den Händen einer kleinen Zahl von Mühlen. Ihnen wird in Zukunft von der Zentral-Einkaufsgesellschaft die erforderliche Menge an Mahlgut zugewiesen werden, wogegen die Mühlen die Verpflichtung übernehmen, daraus Grieß zu erzeugen und ihn zur Verfügung der Zentral-Einkaufsgesellschaft zu halten. Diese wird wiederum den Vorrat nach örtlichen Bedürfnissen den Kommunalverbänden zuweisen.

Ostpreußens Aufblühen. Die Heimkehr der ostpreußischen Flüchtlinge vollzieht sich jetzt ziemlich regelmäßig. In der letzten Zeit wurden in Berlin fast täglich vom Polizeipräsidium 85 bis 100 Rückfahrtscheinlegitimationen ausgestellt. Andererseits ist auch die Zahl der Flüchtlinge nicht unbedeutend, die in Berlin selbst und in der Provinz Stellung gefunden haben.

Unpolitischer Tagesbericht.

Berlin. Ein 80jähriges Ehepaar, die Wendlandschen Eheleute, sind in Neu-Wustrow i. d. M. bei einem Brande ums Leben gekommen. Der hochbetagte, schwerhörige Mann erwachte infolge starken Qualms und sah seine Frau in Flammen stehen. Er bemühte sich vergeblich, die Flammen zu ersticken. Als Hausbewohner hinzueilten, war die Frau schon tot. Der Ehemann hatte schwere Brandwunden erlitten und ist bald darauf, vermutlich infolge der Aufregung gestorben.

Frankfurt a. M. Der älteste Sohn des Prinzen Friedrich Karl von Hessen, Schwagers des Kaisers, Prinz Friedrich Wilhelm von Hessen, der zu Beginn des Krieges eine Verwundung erlitten hat und nach seiner Wiederherstellung zu seinem Regiment zurückgekehrt war, hat, wie die ‚Frankfurter Nachrichten‘ hören, einen Autounfall erlitten. Dabei zog sich der Prinz einen Oberschenkelbruch und eine Schulterverstauchung zu. Er wird in den nächsten Tagen zur ärztlichen Behandlung in Frankfurt a. M. eintreffen.

Straßburg (Els.). Der Beamte der elsässischen Maschinenbaugesellschaft in Grafenstaden Karl Rhein bekundete seit Kriegsausbruch andauernd deutschfeindliche Gesinnung. Er gab dieser insbesondere in einem für das Ausland bestimmten Briefe offen Ausdruck, machte darin die durch den Krieg notwendig gewordenen Maßnahmen lächerlich und sprach davon, daß das Volk nach einem baldigen Frieden lechze. Außerdem zweifelte er in mündlichen Äußerungen die Siege der Deutschen an und bezeichnete einen seiner Kollegen als Schwob. Mit Rücksicht auf die besondere Gefährlichkeit der deutschfeindlichen Treibereien des Angeklagten verurteilte ihn das Kriegsgericht zu acht Monaten Gefängnis.

Ravensburg. Die drei seit Oktober 1914 im Felde stehenden Obergymnasiasten, die Fähnriche Hohl, Reichle und Schell sind zu Offizieren befördert worden. Alle drei waren im Sommerhalbjahr 1914 noch Schüler des hiesigen Gymnasiums. Reichle ist mit 16½ Jahren jetzt wohl „der jüngste aktive Leutnant“ des 13. (Württembg.) Armeekorps und wohl auch der ganzen deutschen Armee.

Schaffhausen. Hier ist vor einigen Tagen der hundertste Zug mit kriegsuntauglichen Verwundeten angekommen. Damit beträgt die Zahl der durch die Schweiz geführten Personen annähernd 50 000.

Stockholm. In Anwesenheit des Königs, des Kronprinzenpaares, der übrigen in Schweden anwesenden Mitglieder der Königsfamilie, der Regierung und der Kammerpräsidenten fand in Gothenburg der Stapellauf des Linienschiffes „Sverige“ statt, dessen Bau ausschließlich durch die bemerkenswerte Nationalsammlung ermöglicht worden ist, die in hundert Tagen ungefähr 20 Millionen Mark einbrachte.

Madrid. Das dem Justizpalast benachbarte Kloster und die Kirche von Salesas wurden durch einen Brand zerstört. Es herrschte Wassermangel. Ein Richter, der die Aktenstücke retten wollte, kam in den Flammen um. Mehrere Feuerwehrmänner wurden verletzt.

Tokio. Eine Lloydsmeldung aus Nagasaki besagt, der japanische Dampfer „Fukimaru“ sei infolge eines Zusammenstoßes mit dem japanischen Dampfer „Daichimaru“ gesunken. 30 Mann seien ertrunken.

Vermischtes.

Neue österreichische Postwertzeichen (Kriegsmarken). In Österreich sind neben den bisherigen Freimarken neue Postwertzeichen (Kriegsmarken) zu 3, 5, 10, 20 und 35 Heller ausgegeben worden, die auch für den Verkehr von Österreich nach dem Reichspostgebiete gelten. Die neuen Wertzeichen enthalten bildliche Darstellungen aus dem Kriege, und zwar: Infanterie im Schützengraben, Kavalleriepatrouille, 30,5-Motormörser in Feuerstellung, Großkampfschiff und Flugzeug.

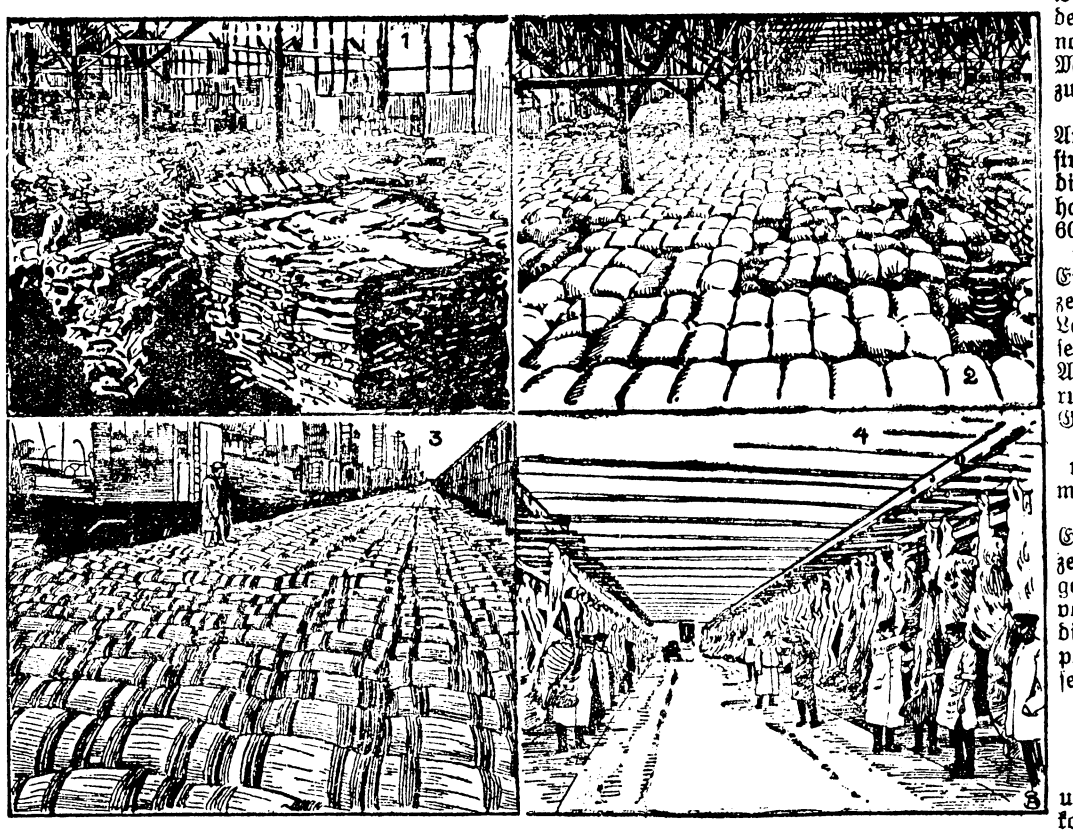
Goldene Worte.

Die Natur ist kein selbständiges Wesen, sondern Gott ist alles in seinen Werken. Herder.

Zur angeblichen „Hungersnot“ in Deutschland.

1. Speckseiten, alles Speckseiten! 2. 300 000 Säcke Mehl und 100 000 Säcke Bohnen. 3. 40 000 Tonnen Heringe, die zur Ernährung der russischen Gefangenen dienen sollen. 4. Lübecker Fleischhalle, in der täglich 600 Rinder geschlachtet werden.

Was man von den Berichten in den Zeitungen der feindlichen Pressen über den Nahrungsmittelmangel in Deutschland gelesen hat, dürfte im allgemeinen wohl bekannt sein. Wir sind heute in der Lage, unseren Lesern zu derartigen unsinnigen Gerüchten mit bildlichem Material zu dienen. Unsere Bilder stellen die Nahrungsmittel dar, wie sie in vielen deutschen Lagerhallen noch in weit größerer Menge, wie bildlich zu erkennen, aufgespeichert sind.



Auf der einen Illustration sehen wir die Lübecker Fleischhalle, in der täglich 600 Rinder geschlachtet werden. Ein anderes Bild zeigt uns ein riesiges Lager von Speckseiten und Schinken. Auch für die Nahrung von russischen Gefangenen dienen außer anderen wichtigen Lebensmitteln auch 40 000 Tonnen Heringe. Ein weiteres Bild zeigt uns die aufgespeicherten Mehlvorräte usw. Daß die Aushungerungspolitik, wie sie von seiten Englands geplant war, vollständig gescheitert ist, dürfte keinen Zweifel mehr in unserem Lande aufkommen lassen.

Ein liebeleeres Menschenleben
Ist wie ein Quell, versiegt im Sand,
Weil er den Weg zum Meer nicht fand,
Wohin die Quellen alle streben.

Bodenstedt.

Volk und Knecht und Überwinder,
Sie gesteh'n zu jeder Zeit,
Höchstes Glück der Erdenkinder
Sei nur die Persönlichkeit.

Goethe.

So, deutscher Mann, so, freier Mann,
Mit Gott dem Herrn zum Krieg!

E. M. Arndt.

Ein Adler hebet sich von selbst der Sonne zu;
Sein ungelernter Flug erhält sich ohne Ruh'.

Lessing.

Herr Krüger fuhr fort: „Also, Sie sind im Besitz von fünfzehntausend Mark; um das Gut übernehmen zu können, bedürfen Sie noch fünftausend Mark, außerdem fünftausend Mark Betriebsgeld — nun gut, ich leihe Ihnen diese zehntausend Mark zu denselben Bedingungen, unter denen die Kammer das Restkaufgeld auf dem Hofe stehen läßt. Sind Sie damit einverstanden?“

„Ich kann es nicht annehmen . . .“

„Aber zum Kuckuck!“ rief Krüger zornig, „so seien Sie doch nicht so störrisch! Ich will Ihnen ja nichts schenken, ich will Ihnen nur helfen, als ehrlicher Mann durchs Leben zu kommen. Ich kenne Sie jetzt und weiß den Wert Ihrer Arbeit, Ihres Fleißes zu schätzen. Sie haben den Hof schon in guten Stand gesetzt und werden ihn noch mehr in die Höhe bringen. Ich werde mich bei der Kammer für Sie verwenden, daß sie Ihnen noch günstigere Bedingungen stellt; der Kammer kommt es vor allem darauf an, einen ordentlichen Menschen hierher zu setzen. Also entschließen Sie sich! Ich helfe Ihnen, und in einigen Jahren sind Sie ein leidlich wohlhabender Mann. Das muß Ihnen doch auch Ihrem Vater gegenüber ein angenehmes Gefühl sein, wenn Sie sich durch eigene Arbeit eine selbständige, gesicherte Stellung erworben haben.“

„Sie haben recht — das ist mein größter Wunsch.“

„Nun denn, so schlagen Sie ein!“

„Wollen Sie mir bis morgen Bedenkzeit geben?“

„Wenn Sie durchaus darauf bestehen — ja. Aber nötig ist es nicht.“

„Ich muß mir klar werden, Herr Oberamtmann . . .“

„So werde ich morgen wieder herauskommen und mir Ihre Antwort holen,“ sagte Krüger, indem er sich erhob und seine Brieftasche wieder einsteckte. „Hier ist übrigens der Depotschein der Bank über die fünfzehntausend Mark, auf Ihren Namen lautend. Ich habe Ihren Wohnort ausgefüllt.“

Damit legte er den Schein auf den Tisch.

„Ich danke Ihnen,“ erwiderte Herbert.

Der Oberamtmann fuhr davon. Gedankenvoll schaute Herbert dem davonrollenden Wagen nach, bis dieser in dem Walde verschwunden war. Dann kehrte er in sein stilles, einsames Haus zurück.

Die Sonne war im Untergehen begriffen. Mit warmem Schein ruhte sie auf dem kleinen Blumengarten, in dem die ersten Frühlingsblumen blühten; ihr Strahl vergoldete die grünenden Felder und Wiesen ringsum und flutete gleich einem goldflüssigen Strom über die dunklen Wipfel des Fichtenwaldes.

Die vor einigen Tagen zurückgekehrten Schwalben kreisten in den hellen Lüften, mit jubelndem Gezwitscher gleichsam die alte Heimat begrüßend.

Die alte Marthe fütterte auf dem Hof das Geflügel, das sie schnatternd und glucksend und krächzend umgab. Herberts brauner Jagdhund sah ihr mit ernster Aufmerksamkeit zu, als müßte er auch auf die Ordnung des lebhaften, sich drängenden und sich überstürzenden Geflügels achten. Ein Knecht striegelte vor der Stalltür ein Pferd und pfiff dabei ein melancholisches Volkslied.

Es war so still, so heimlich-traut auf dem einsamen Gehöft, das weltverloren in der weiten Heide lag.

Und doch zog ein trauliches, warmes, heimatliches Gefühl durch das Herz Herberts! Der Gedanke, das Haus, den Hof, die Felder und Wiesen, die Stätte seiner Arbeit verlassen zu sollen, schmerzte ihn. Früher hatte ihm allerdings ein anderes Ideal vorgeschwebt. Er hatte sich als der Sohn des reichen Mannes gefühlt und sich als Besitzer einer großen Herrschaft gesehen. Glanz und Reichtum, äußere Ehren und gesellschaftliches Ansehen waren seine Ideale gewesen — jetzt war alles versunken, und andere Ideale waren in seiner einsamen, schwermütigen Seele emporgetaucht wie blasse Wasserlilien aus dem schwarzen Grunde des Sees.

Aber die Wasserlilien leuchteten wie große Sterne in sein Leben hinein und erfüllten sein Dasein, sein Denken mit tieferen, edleren und besseren Gefühlen. Er hatte das Liebste verloren, was sein Herz, seine Seele besaß — mit spöttischem Lachen hatte die, die er mit der ganzen Innigkeit seines Herzens liebte, ihm zugerufen: „Werde ein Mann, wenn ich dich lieb haben soll“ — nun gut, so wollte er als ehrlicher, starker Mann durch seine Arbeit, seinen Fleiß das Leben meistern. Er würde im Hasenwinkel bleiben!

16.

Mißmutig und vergrillt saß Herr Hammer in seiner Villa an der Hauptpromenade der Stadt, wohin er sich seit der Verheiratung Trudes zurückgezogen hatte. Der Aufenthalt in der Stadt hatte ihn enttäuscht. Er mußte einsehen, daß es für einen alten Mann schwer ist, sich in neue Verhältnisse einzuleben und neue Freunde zu finden, namentlich, wenn dieser alte Mann einen solch harten, selbstischen Charakter besaß wie der Besitzer von Hammersau. Auf dem Lande hatte er den Herrn spielen können: sein Reichtum imponierte den Leuten; in der Stadt gab es mehrere ebenso reiche Leute, und die Gesellschaft der höheren Beamten und Offiziere ließ sich durch seinen Reichtum, der mit einem guten Teil Protzentum verbunden war, nicht imponieren.

Dazu kam, daß sein alter Freund Martini kränklich geworden war und sich scheinbar ganz in seine Einsamkeit zurückgezogen hatte. Lustige Gesellschaft fand Herr Hammer wohl zur Genüge in den Gasthäusern, aber das waren junge Leute, die ihm nicht zusagten oder halb verkommene Menschen, die ihn auf diese Weise auszubeuten suchten.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 26. Mai, nachmittags 3½ Uhr sollen an Ort und Stelle (im Cawallen'er Gelände, beginnend an der Schwoitsch'er Grenze) fiskalische Wiesen öffentlich meistbietend verpachtet werden. Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht.

Breslau, den 28. April 1915.

Der Oberpräsident.
Im Auftrage: **Fiebel.**

Vorstehendes wird hiermit veröffentlicht.
Hundsfeld, den 7. Mai 1915.

Der Magistrat.

Es ist bestimmt in Gottes Rat, daß man vom Liebsten was man hat, muß scheiden.

Am 24. April starb den Heldentod für König und Vaterland in Feindesland mein lieber Gatte, der gute Vater meiner 2 Kinder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, der **Füsilier**

Karl Weiß

4 Wochen vor seinem 23. Lebensjahre.

Dies zeigen schmerzerfüllt an

Hundsfeld, Breslau, Groß-Mochbern, Schönborn, Prisselwitz, Willschau, den 8. Mai 1915.

Die tieftrauernde Gattin:

Bertha Weiß, geb. **Becker nebst Kindern und Anverwandten.**

O teurer, heißgeliebter Gatte,
Wie kurz war unser Lebensglück,
All unser Hoffen ist vernichtet,
Du kehrest nimmer mehr zurück.
So ruhe sanft im fernem Lande,
Warst unseres Hauses Sonnenschein.
Hab Dank für alles Gute,
Du wirst uns unvergeßlich sein.
Ruhe sanft, Du lieber Gatte, in fremder Erde,
Du bleibst uns unvergessen,
Wer Dich gekannt wird unsern Schmerz ermessen.
Du gutes Herz ruh still in Frieden,
Ewig beweint von Deinen Lieben.

Am 24. April starb in Feindesland den Heldentod für König und Vaterland mein inniggeliebter, einziger Sohn, unser herzensguter Bruder, Schwager, Onkel und Cousin, der **Grenadier**

Karl Weiß

im Alter von 23 Jahren.

Dies zeigen schmerzerfüllt an

Dom. Marienhof, Hundsfeld, den 6. Mai 1915

Die trauernden Hinterbliebenen:

Marie Weiß, geb. **Wirth,** als Mutter
Anna Garbotz, geb. **Weiß,** als Schwester
Karl Garbotz, als Schwager, z. Zt. im Felde
und Anverwandte.

Ersatz-Bataillon
Reserve-Infanterie-Reg. Nr. 22, Hundsfeld.

Sonntag, den 9. Mai 1915
im großen Saale des Herrn **Wasner**

Konzert

zum Besten des „Roten Kreuzes"
bestehend in
Streichmusik, Gesangs- und Klaviervorträgen,
: : Rezitation und Lautenliedern. : :

Es wirken unter anderen mit die Herren Hauptmann Betensted, Hauptmann König, Leutnant Feit und Konzertmeister Unteroffizier Haida.

Anfang abends **8** Uhr.

Preise der Plätze: 1. Platz 1,— Mk., 2. Platz 0,50 Mk., Mannschaftsplätze 0,25 Mk.

Jeder Mehrbetrag wird in Anbetracht des guten Zweckes dankbar angenommen.

Zu zahlreichem Besuch aus Stadt und Land wird freundlichst eingeladen.

MÖBEL

Modern! Gediegen! Preiswert!

Große Auswahl in einzel. Stücken, sowie ganze **Wohnungs-Ausstattungen** bei langjähriger Garantie

Kulante Zahlungsbedingungen!

OTTO BORDAG BRESLAU, **Matthiasstraße 116** vis-à-vis der Kreuzburgerstraße Haltestelle der elektrischen Bahn

---

Auf dem Felde der Ehre starb am 24. April in Feindesland

Herr Lehrer A. von Kornatzki

Offizierstellvertreter
im Grenadier-Regiment No. 1 (Kronprinz)

den Heldentod.

Zum zweiten Male wird eine frische, junge Arbeitskraft durch den Krieg aus unserem Kollegium gerissen. Wie der teure Brave als Lehrer seine junge Manneskraft dem ihm liebgewonnenen Beruf widmete, so opferte er sie als begeisterter Kämpfer für Deutschlands Sieg und Ruhm.

Wir betrauern aufrichtig den Tod unseres lieben, heldenhaften Kollegen und teuren Freundes und werden ihm allezeit ein ehrenhaftes Gedenken bewahren.

Sacrau, im Mai 1915.

Das Kollegium der evangelischen Schule.
I. A.: **E. Franzke,** Rektor.

Tieferschüttert vernahmen wir die Kunde, daß unser lieber

Herr Lehrer A. von Kornatzki

Offizierstellvertreter
im Grenadier-Regiment No. 1 (Kronprinz)

bei einem Sturmangriff in Feindesland den Heldentod fand. Der tapfere Entschlafene war uns allzeit ein gerechter, liebevoller Lehrer, dessen Unterricht wir mit Lust und Liebe folgten. Mit Hochachtung wollen wir stets unseres zu früh abberufenen Lehrers gedenken und rufen ihm ein herzliches: „Ruhe sanft in fremder Erde!" nach.

Die Schüler
der evangelischen Schule in Sacrau.

Nutzvieh-Verkauf.

Wegen Wirtschafts-Auflösung werden auf dem **Dominium Görlitz** bei Hundsfeld an Landwirte

sämtliche Milchkühe

von jetzt ab verkauft.

von Reuß.

Zahle für
alle Sorten rohe Felle
die höchsten Preise. Auch nehme ich von den Herren Fleischermeistern die Häute auf monatlichen und längeren Abschluß an.

S. Sachs
Lederhandlung, Hundsfeld
Marktplatz 10, 2. Etg.
im „Weißen Adler."

Künstliche Zähne

in Gold und Kautschuk
Plomben, Nervtöten, Zähneeinigen, Zahnziehen.
Teilzahlung bewilligt.

Wilh. Dreger
Breslau, Matthiasstr. 4.
vis à vis der Odertorwache.

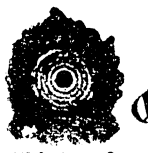
Persil
für Stärkewäsche!
Henkel's Bleich-Soda

Jugendkompagnie Hundsfeld.

Die Mannschaften, die an der Besichtigung in Oels teilnehmen, versammeln sich heute

Sonnabend

abends **6** Uhr in der Schule.



Schützen-Gesellschaft.

Mittwoch, den 12. Mai cr.
abends 8 Uhr in Menzels Lokal
Generalversammlung.
Die Kameraden werden ersucht, vollzählig zu erscheinen, da wichtige Beschlüsse zu fassen sind.

Der Vorstand.

Zur Sommer-Saison!

Strohhüte
für Herren, Damen und Kinder.
Trauerhüte
stets vorrätig. Auch werden zum
Garnieren
Güte angenommen.
Kostümröcke
werden preiswert angefertigt.
Warenhaus Anna Apelt
Marktplatz Nr. 11
Inh.: **M. Hübner.**

Es ist am Montag, den 3. Mai in Hundsfeld ein neuer
Hundertmarkschein
verloren gegangen. Der ehrliche Finder wolle denselben gegen Belohnung in der Exped. d. Ztg. abgeben.

Enteneier

hat abzugeben.

Paul Fischer
Dörndorf.

---

1 Wohnung

per 1. Juli zu vermieten bei
Borkert, Sacrau.

---

1 Knabe

der Lust hat Kellner zu lernen, kann sich melden.

Sibyllenort
Gasthaus „zur Erholung."

Mehrere Ferkel und Läuferschweine

stehen bei mir zum Verkauf.

Arlt, Glockschütz.

Theater in Hundsfeld.
Wasners Festsäle.

Mittwoch, den 12. Mai, abends 7½ Uhr
Einmaliges Gastspiel der Kriegswohlfahrtsbühne zum Besten des „Roten Kreuzes". (10% des Reinertrages fließen dem „Roten Kreuz" zu.) Bis 1. Mai sind an das „Rote Kreuz" von Seit. d. K. W. B. laut amtlicher Quittungen bereits 1360 Mk. abgeführt.

Ganz neu! Größter Schlager der Saison! Ganz neu!

„Masurens Held."

Ostpreußisches Volksschauspiel in 4 Akten von Otto Ernst.

Eintrittspreise: Num. Sperrsitz 1,25 Mk., 1. Platz 0,80 Mk., 2. Platz 0,60 Mk.
Abendkassenpreise: Num. Sperrsitz 1,50 Mk., 1. Platz 1 Mk., 2. Platz 0,75 Mk.
Militär 0,40 Mk., Schüler 0,40 Mk.

Der Vorverkauf findet in der Buchdruckerei des Herrn Otto und im Theaterlokal des Herrn Wasner statt.

Kassenöffnung 6½ Uhr. **Anfang 7½ Uhr.**

Druck und Verlag von Franz Otto, Hundsfeld. Verantwortlich für den Inhalt Franz Otto, Hundsfeld.